

## Erasmus Erfahrungsbericht, SoSe 2023 – Université de Sorbonne Nouvelle

Mein Auslandssemester verbrachte ich im Sommersemester 2023 an der Université de Sorbonne Nouvelle in Paris. Von vorneherein möchte ich sagen, dass ich in diesem Bericht sehr ehrlich sein will. Ein Semester im Ausland bringt viele Höhen und Tiefen mit sich und so sehr man die Zeit im Ausland und das Eintauchen in eine neue Kultur genießt, will ich auch ungeschönt auf die zahlreichen Probleme eingehen, die dieses Semester für mich mit sich brachte.

Da die Semesterzeiten in Frankreich stark von den deutschen abweichen, habe ich im Wintersemester 2022/23 ein Praktikum gemacht und gearbeitet, damit ich nicht zwei Semester in Köln „verpasse“. Denn das 2. Semester beginnt in Frankreich bereits im Januar und endet mit den Prüfungen im Ende Mai. Ich kann jedem nur empfehlen, diese Zwischenzeit vor dem Semesterbeginn zum Belegen eines Sprachkurses zu nutzen. Besonders, wenn man das erste Mal im französischen Ausland ist.

Erforderlich ist ein Sprachniveau von B1, ich begann das Semester mit einem Sprachniveau von B1.2/B2. Trotzdem hatte ich am Anfang unglaubliche Probleme, mit dem schnellen gesprochenen Französisch in der Uni und außerhalb mitzuhalten. Jedoch ist das ganz normal, und im Laufe des Semesters gewöhnt man sich schnell an den Unterschied zum „Schulfranzösisch“. Jedenfalls wenn man das Glück hat, ein normales Semester zu studieren. Im März begannen die Streiks und Blockaden der Uni, welche sich bis an das Ende des Semesters Ende Mai zogen. Demonstriert wurde gegen Macrons neuen Entwurf einer Rentenreform in Frankreich. Das bedeutet, dass die Uni geschlossen wurde und wir im Endeffekt nur knappe 4 Wochen normale Vorlesungen hatten. Grund dafür war ein zu hohes Sicherheitsrisiko, während die Demonstrationen stattfanden. Umgestellt auf Zoom-Unterricht wurde nur, wenn sie Dozierenden das wollten. Einer unserer Dozenten ignorierte bis zum Ende des Semesters unsere Nachrichten, sagte, er lehnte Online-Unterricht aus Prinzip ab und meldete sich erst dann wieder bei uns, als es darum ging, dass alle Prüfungen auf online Tests oder Hausarbeiten umgestellt wurden. Es war ein einziges Chaos. Jeden Abend kam eine Mail, dass die Uni am nächsten Tag definitiv wieder geöffnet werden sollte. Am nächsten Morgen dann die nächste Mail hinterher: „oh...Moment mal...es ist doch wieder alles blockiert.“ Realistische Lernziele konnten so natürlich nicht erreicht werden. Es war das reinste Chaos.

Durch die Schließung der Uni fielen natürlich auch sämtliche soziale und unterstützende Komponente eines Auslandssemesters weg. Beispielsweise hatten meine Freunde und ich geplant, so oft wie möglich in der Mensa der Uni zu essen, um Geld zu sparen, was nicht möglich war. Auch die Bibliothek als ruhiger Arbeitsort und generell der Campus als ein Umfeld für sozialen Austausch, an dem man neue Kontakte knüpfen kann, fielen weg. Als Erasmusstudent\*in Anschluss an die Kommiliton\*innen an der Universität im Ausland zu finden, ist generell bereits keine leichte Aufgabe. Die Sprachbarriere und die sehr begrenzte Zeit, die wir hatten, erschwerte das Knüpfen von engen Freundschaften und durch die Umstellung der wenigen Kurse, die noch blieben, auf Online-Unterricht wurde auch dieser Aspekt genommen. Es fühlte sich an, als würde man den Covid-19 Lockdown noch einmal durchleben.

Da ich mein Studium zu Beginn der Pandemie angefangen und bereits 3 volle Semester online studieren musste, fühlte sich dieses Semester an wie ein großer Rückschlag und eine Reise zurück zu einer Zeit, in der meine mentale Gesundheit auf einem Tiefpunkt angelangt war.

Ein weiterer Aspekt ist der Kostenpunkt. Wie bereits geschrieben, habe ich ein bisschen gespart vor meiner Abreise, da mir klar war, dass ein halbes Jahr in Paris teuer werden würde. Allerdings bin ich der Meinung, dass die Erasmus-Finanzierung trotzdem als zu knapp

berechnet wurde. Die Klassifizierung von Frankreich in Stufe 2 der Finanzierungsraten der unterschiedlichen Länder ergibt für mich wenig Sinn. Ich bezahlte für Miete, Lebensmittel und Sonstiges das Doppelte oder mehr als in Köln. Der Großteil meiner Ausgaben ging tatsächlich für die Miete drauf, da ich bei einer Gastfamilie wohnte, nachdem ich im Wohnheim abgelehnt worden war. Es gibt keine Garantie, als Erasmusstudent\*in einen Platz in den Studentenwohnheimen zu bekommen und auch keinerlei Notunterkünfte. Auf gut Deutsch: wenn man niemanden in Frankreich kennt oder noch nie vor Ort war und sich auf dem Wohnungsmarkt nicht auskennt, hat man ein Problem. Ich fand durch Zufall eine Gastfamilie, die mich bei sich aufnahm und über deren Willkommensbereitschaft und Freundlichkeit ich sehr dankbar bin. Die Familie war mir eine wahre Stütze in diesem chaotischen Semester und ich hatte großes Glück, bei solch hilfsbereiten Menschen zu landen. Allerdings bezahlte ich dafür auch doppelt so viel wie eine Freundin, die sich zum selben Zeitpunkt wie ich auf einen Wohnheimplatz beworben und ihn bekommen hatte. Ein großer Pluspunkt ist jedoch, dass man als unter 26-jährige Person kostenlosen Eintritt zu allen staatlichen Museen und Ausstellungen genießt. Ich kann jedem nur ans Herz legen, dieses Angebot zu nutzen.

Alles in allem kann ich sagen, dass ich jederzeit wieder ein Auslandssemester machen würde, allerdings nicht mehr an der Sorbonne Nouvelle. Ich habe meine Sprache verbessert, bin noch selbstständiger geworden und habe trotz allem gute Freunde gefunden und Erfahrungen gesammelt, die ich nicht missen möchte. Meine Kommiliton\*innen und ich hatten großes Pech mit diesem Semester, aber welche Konsequenzen die politischen Umstände mit sich ziehen würden konnte niemand voraussehen und deshalb würde ich jederzeit wieder nach Frankreich gehen. Ich bin mir aber sicher, man hätte als Universität die Lage besser in den Griff bekommen können. Die undurchsichtige Kommunikation und schlechte Organisation war einfach ein No-Go.

Trotzdem ist meine Begeisterung für dieses Land nur gewachsen und ich kehre gerne wieder nach Paris zurück. Die Stadt hat so viel an Kultur, Kulinarik und Kunst zu bieten, ich konnte mich gar nicht satt sehen an all den Ausstellungen und Events. Deshalb werte ich trotz aller Probleme mein Semester hier als eine Zeit, die mich inspiriert und weitergebracht hat. Jedoch ist dies der Stadt zu verdanken, nicht der Universität.

## Erasmus Bericht

Im Wintersemester 2023/2024 habe ich einen Erasmusaufenthalt in Paris verbracht. Sobald ich mich für das Erasmus-Semester entschieden habe, habe ich die notwendigen Unterlagen und Bewerbungsschreiben für meine priorisierten Universitäten erstellt und diese Mitte Dezember 2022 abgegeben. Nach rund zwei Monaten erhielt ich die Nachricht, dass ich einen Platz für die „Sorbonne Nouvelle Paris“ erhalten habe.

Bekannterweise ist es eine große Herausforderung, eine bezahlbare Unterkunft in Paris zu finden, so machte ich mich bereits ab April auf die Suche. Es gibt in Frankreich zwar Portale, die ähnlich zu „wg-gesucht“ in Deutschland sind, als Ausländerin ist es jedoch erheblich schwerer, einen Platz in einer französischen WG zu finden. Glücklicherweise konnte ich über Bekannte eine deutsche, evangelische Kirche, die im selben Gebäude Studierendenzimmer vermietete. So habe ich die Möglichkeit bekommen, relativ kostengünstig im 9. Arrondissement unterzukommen.

An der „Sorbonne Nouvelle Paris“ habe ich sowohl Kurse des Studiengangs „Cinéma et audiovisuel“, welcher äquivalent mit meinem Studiengang in Köln, „Medienkulturwissenschaften mit Schwerpunkt Medienrecht“ gesetzt wurde, belegt, als auch Kurse aus anderen Studiengängen. So besuchte ich beispielsweise einen Kurs in der Sozialpsychologie, und ebenfalls einen französischen Sprachkurs. Die Universität hat mir grundsätzlich gut gefallen, sie war sehr modern und gut ausgestattet. Das Unterrichtssystem unterscheidet sich jedoch erheblich vom deutschen Universitätssystem. Das Semester geht nur drei Monate lang, in diesen schreibt man in den meisten Fächern zwei Klausuren, sowohl in der Mitte als auch am Ende des Semesters. Diese sind dementsprechend deutlich weniger umfangreich als in Deutschland, häufig gibt es auch Multiple Choice Tests. Die häufigere Wissensabfrage führte für mich auch dazu, das erlernte Wissen länger zu behalten und darauf besser aufbauen zu können. Andererseits ist der Unterricht deutlich frontaler, Studierende werden weniger in den Diskurs miteingebunden. Dieser Austausch zwischen Studierenden und Dozierenden hat mir während meiner Mobilität gefehlt.

Mein Alltag bestand grundsätzlich aus dem Studium, meinem Remote-Job aus Deutschland, dem ich fünfzehn Stunden in der Woche nachgegangen bin und meiner Freizeit. Ich habe einen Ballettkurs, der mir sehr gefallen hat, so konnte ich auch noch ein Stück weiter in die französische Kultur eintauchen. In meiner Freizeit habe ich mich viel mit meinen Freundinnen und Freunden getroffen und die Stadt erkundet. Paris bietet dabei vielfältige Möglichkeiten. Alle städtischen Museen sind für Studierende unter 26 Jahren kostenlos, so habe ich viele verschiedene Museen besucht. Es gibt auch einige sehr schöne Parks, in denen ich mich besonders im Sommer gerne aufgehalten habe. Die besondere Architektur der Stadt und die verschiedenen Arrondissements, die alle ihren eigenen Charme haben, laden natürlich auch dazu ein, durch die Straßen zu flanieren und Paris zu Fuß zu erkunden. Ich bin auch viel mit der Metro gefahren, die mit der „Carte Imagine R“ eine günstige Möglichkeit bietet, sich fortzubewegen. Für 365 € kann man diese ein ganzes Jahr nutzen. Zudem frequentiert die Metro sehr häufig, man kommt also schnell und unkompliziert durch die ganze Stadt.

Ich hatte auch einige Freunde aus anderen europäischen Ländern, wie beispielsweise aus Italien. In vielen intensiven Gesprächen über die Kultur, Politik und Sprache unserer

Heimatländer bin ich auch so in den europäischen Austausch getreten und konnte viel über andere Länder lernen.

Während meines Aufenthalts hat sich mein Französisch erheblich verbessert. Ich habe es sehr genossen, in die Kultur einzutauchen und französische Bücher zu lesen oder Filme auf französisch zu sehen. Der Austausch mit französischen Kommilitoninnen und Kommilitonen und anderen Tänzerinnen in meinem Ballettkurs war sehr bereichernd, ich habe so nicht nur mein Sprachlevel verbessert, sondern auch Menschen in meinem Alter aus einem anderen Land und mit einer anderen Kultur kennengelernt. Weiterhin war es spannend, zu sehen, wie französische Feiertage oder Events gefeiert wurden. So habe ich das Eröffnungsspiel der Rugby-WM Anfang September miterlebt, mir Teile der Fashion Week angesehen und am 6. Januar ein Stück des bekannten „Galette des Rois“ gegessen.

Rückblickend war meine Zeit in Frankreich sehr besonders und ich möchte diesen kulturellen Austausch definitiv nicht missen. Es war spannend, eine neue Universität kennenzulernen, eine fremde Sprache zu lernen und die Stadt zu erkunden. Mein Erasmusaufenthalt hat mir das Land Frankreich ein Stück näher gemacht und ich bin mir sicher, dass das nicht mein letzter Aufenthalt in Frankreich war.